



REFORMATION UND BAUERNKRIEG

böhlau

Werner Greiling, Thomas T. Müller,
Uwe Schirmer (Hg.)



Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation

Im Auftrag der »Historischen Kommission für Thüringen«
herausgegeben von Werner Greiling und Uwe Schirmer

in Verbindung mit

Joachim Bauer, Enno Bünz, Ernst Koch, Armin Kohnle,
Josef Pilvousek und Ulman Weiß

Band 12

Werner Greiling, Thomas T. Müller, Uwe Schirmer (Hg.)

Reformation und Bauernkrieg

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Werner Tübke, Bauernkriegspanorama (Detail)
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Wissenschaftliche Redaktion: Dr. Alexander Krünes, Jena
Korrektorat: Kornelia Trinkaus, Meerbusch

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51661-1

Inhalt

Vorwort..... 7

Thomas T. Müller

Bauernkrieg in Thüringen. Eine kurze rezeptionsgeschichtliche
Einführung 9

GESELLSCHAFT, KIRCHE UND KONFLIKT

Uwe Schirmer

Die Ursachen des Bauernkrieges in Thüringen. Eine sozial-, verfassungs-
und reformationgeschichtliche Spurensuche 21

Ulrich Hahnemann

Die Einwohner von Frankenhausen vor, im und nach dem
Bauernkrieg 1525..... 71

Thomas T. Müller

Geköpfte Heilige – Ikonoklasmus im Kontext des Bauernkrieges.
Eine quellenkritische Betrachtung der Mühlhäuser Ereignisse 91

Johannes Mötsch

Die aufständische Führungselite in Henneberg und ihre Bestrafung
nach dem Bauernkrieg 115

Julia Mandry

Die Reflexionen der thüringischen, sächsischen und hessischen Fürsten
über die Aufständischen im Bauernkrieg 149

AKTEURE

Andreas Dietmann

Die Prediger Jakob Strauß und Wolfgang Stein im Bauernkrieg 175

Volkmar Joestel

Karlstadt und der Bauernkrieg in Ostthüringen..... 199

Martin Sladeczek

Mächtige Auführer – machtloser Graf? Der Bauernkrieg in der
schwarzburgischen Oberherrschaft..... 225

<i>Michael Beyer</i> Die drei Bauernkriegsschriften Martin Luthers von 1525.....	241
<i>Anje Schloms</i> Nach dem Ende Thomas Müntzers – Abrechnung (mit) einer Stadt.....	259
ERINNERUNG UND REZEPTION	
<i>Jürgen von Abn</i> Schubladendenken in der Kunstgeschichte? Der Bauernkrieg in der zeitgenössischen Kunst	277
<i>Werner Greiling</i> Vorbild oder Schreckgespenst? Zur Rezeption des Bauernkrieges in der Volksaufklärung.....	301
<i>Jan Scheunemann</i> Der Bauernkrieg und Thomas Müntzer. Aspekte der politischen, wissenschaftlichen und populären Rezeption im Kontext der deutschen Teilung	331
<i>Friedrich Staemmler</i> Die künstlerische Rezeption des deutschen Bauernkrieges in der DDR am Beispiel der Müntzer-Gemälde von Wilhelm Otto Pitthan (1896–1967).....	359
<i>Ulrike Eydinger</i> Motive historischer Flugblätter und Druckgraphiken im Bauernkriegspanorama von Werner Tübke. Zur Genese des Kunstwerkes.....	377
<i>Günter Vogler</i> Bauernkrieg und bäuerlicher Widerstand. Eine persönliche Sicht auf Forschung und Erinnerungskultur	397
Abkürzungsverzeichnis	435
Abbildungsnachweis	437
Farbabbildungsteil.....	441
Ortsregister.....	457
Personenregister	464
Verzeichnis der Autoren	473

Vorwort

Der Bauernkrieg ist untrennbar mit der Reformation verbunden. Der vom Südwesten des Reiches ausgehende Aufstand breitete sich wie ein Flächenbrand aus und erreichte in Thüringen mit der Schlacht bei Frankenhausen im Mai 1525 seinen Höhepunkt. Die Ursachen der Revolte sind regional und ständespezifisch sehr unterschiedlich. Unzweifelhaft ist jedoch, dass die mittels Flugschriften kursierenden Vorstellungen von einer „besseren Welt“ immer stärkeren Anklang in den ländlichen und städtischen Milieus fanden. Vielfältig waren die öffentlich geführten Kontroversen zu Fragen von sozialer Gerechtigkeit, religiöser Erneuerung und autonomer Selbstbestimmung. Begierig wurden diese Themen von einem Großteil der Gesellschaft adaptiert, so dass schließlich aus lokalen Unruhen eine gewaltsame Bewegung erwuchs, die das Alte Reich und die angrenzenden Regionen tief erschütterte.

Diese Fragen werden im vorliegenden Band thematisiert. Er umfasst die ausgearbeiteten und im Umfang beträchtlich erweiterten Referate, die auf der wissenschaftlichen Konferenz „Reformation und Bauernkrieg“ vom 28. bis 30. Juni 2017 im Bauernkriegsmuseum Kornmarktkirche zu Mühlhausen/Thüringen vorgetragen und diskutiert worden sind. Die produktive Zusammenkunft von Profan-, Kirchen- und Kunsthistorikern, Theologen, Archivaren und Museumswissenschaftlern war gemeinsam vom Forschungsprojekt „Thüringen im Jahrhundert der Reformation“ und den Mühlhäuser Museen vorbereitet, organisiert und durchgeführt worden. Der Tagungsband problematisiert auch die sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnisse im thüringisch-mitteldeutschen Raum zur Zeit des Bauernkrieges, nimmt die handelnden Akteure und die Folgen des Aufstandes in den Blick und hinterfragt zahlreiche Aspekte der publizistischen, politischen und künstlerischen Rezeption der Ereignisse des Jahres 1525.

Die Mühlhäuser Tagung stand nicht nur im Zeichen der vielfältigen Initiativen zur Reformationsdekade, sondern war zugleich als Brückenschlag vom Jubiläumsjahr 2017 hin zum Jahrestag des Bauernkriegs 2025 in Thüringen angelegt. Dass Mühlhausen – neben Bad Frankenhausen und einer Vielzahl anderer Orte – diesbezüglich ein herausragender Erinnerungsort ist, wird nicht nur durch die publizierten Tagungsbeiträge nachdrücklich unterstrichen. Von den Mühlhäuser Museen gingen und gehen in enger Kooperation mit der „Historischen Kommission für Thüringen“ und der Friedrich-Schiller-Universität Jena vielfältige Aktivitäten aus, die eine große Landesausstellung in Mühlhausen anlässlich der 500. Wiederkehr des Bauernkriegs fest im Blick haben.

Die Herausgeber und Organisatoren danken all jenen sehr herzlich, die zum Gelingen der Konferenz und des Tagungsbandes beigetragen haben. Zuerst gilt dieser Dank den Autorinnen und Autoren für ihre professionelle Mitwirkung; den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Mühlhäuser Museen, der „Historischen Kommission für Thüringen“, des Forschungsprojekts „Thüringen im Jahrhundert der Reformation“ sowie der Professur für Thüringische Landesgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena für die gelungene Vorbereitung und Durchführung der Tagung. Ein besonderer Dank gilt sowohl dem Geschäftsführer der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Herrn Dr. Thomas Wurzel, als auch Herrn Dr. Thomas A. Seidel, dem Beauftragten der Thüringer Landesregierung zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums. Beide waren uns wichtige und verlässliche Partner. Für die großzügige finanzielle Unterstützung der Konferenz und des vorliegenden Bandes ist abermals der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der HELABA Landesbank Hessen-Thüringen zu danken. Bei den Korrektur- und Satzarbeiten waren uns Herr Dr. Alexander Krünes und Herr Dr. Philipp Walter behilflich. Zu danken ist ferner dem Böhlau Verlag Wien/Köln/Weimar und hier insbesondere Herrn Johannes van Ooyen (Wien) für die professionelle Betreuung der Drucklegung.

Der Band ist dem Andenken des am 19. März 2018 in Berlin verstorbenen Theologen und Kirchenhistorikers Prof. Dr. Dr. hc Siegfried Bräuer gewidmet, der sich Zeit seines Lebens wissenschaftlich und persönlich eng mit Mühlhausen, Thüringen und dem Wirken Thomas Müntzers verbunden gefühlt hat.

Jena und Mühlhausen, im Sommer 2018

*Werner Greiling
Thomas T. Müller
Uwe Schirmer*

THOMAS T. MÜLLER

Bauernkrieg in Thüringen

Eine kurze rezeptionsgeschichtliche Einführung

Jahrhunderte lang waren die Aufständischen von 1525 in der offiziellen Geschichtsschreibung nichts anderes als „barbarische Rotten“, die „rauben und toben und thun wie die rasenden hunde“. Nur „eyttel teuffels werck“ hätten sie getrieben, angeführt von Thomas Müntzer, „der ertzteuffel, der zu Möllhusen regirt, und nichts denn raub, mord, blutvergissen anricht“. ¹ Martin Luther, von dem diese Einschätzung stammt, fällt sein Urteil deutlich und nachhaltig: „Drumb sol hie zuschmeyssen, wurgen und stechen heymlich odder offentlig, wer da kan, und gedencken, das nicht gifftigers, schedlichers, teuffelischers seyn kan, denn eyn auffrurischer mensch, gleich als wenn man eynen tollen hund todschlahen mus, schlegstu nicht, so schlegt er dich und eyn gantz land mit dyr.“ ² Und der Reformator ging sogar noch einen Schritt weiter und versprach all jenen, die auf Seiten der Fürsten gegen die Aufständischen kämpften, einen sicheren Platz als Märtyrer im Himmel. Den Bauern und allen anderen, die sich erhoben hatten, prophezeite er hingegen den ewigen Höllenbrand. ³

Wenngleich heute unumstritten ist, dass Martin Luther vor allem durch die Berichte über die sogenannte „Weinsberger Bluttat“ vom Ostersonntag 1525 ⁴

1 D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), Abt. Schriften/Werke, Bd. 18, Weimar 1908, S. 357.

2 Ebd., S. 358.

3 „Also kans denn geschehen, das, wer auff der oberkeyt seyten erschlagen wird, eyn rechter merterer für Gott sey, so er mit solchem gewissen streyt, wie gesagt ist. Denn er geht ynn Göttlichem wort und gehorsam. Widderumb was auff der bawren seyten umbkompt, eyn ewiger hellebrand ist. Denn er füret das schwerd widder Gotts wort und gehorsam und ist eyn teuffels glied.“ Ebd., S. 360.

4 An jenem 16. April 1525 und dem Tag zuvor hatten Aufständische in der Stadt und auf der Burg Weinsberg ein Gemetzel angerichtet und schließlich den österreichischen Amtmann von Weinsberg und Schwiegersohn Kaiser Maximilians, Graf Ludwig von Helfenstein, gemeinsam mit rund einem Dutzend weiterer Adlige durch die Spieße laufen lassen. Vgl. zuletzt hierzu Peter BLICKLE, *Der Bauernjörg. Feldherr im Bauernkrieg. Georg Truchsess von Waldburg 1488–1531*, München 2015, S. 210–224; Joachim HAMM, *Geschichte und Geschichtsdeutung. Zur sogenannten „Bluttat von Weinsberg“ (16. April 1525) in der zeitgenössischen Literatur des 16. Jahrhunderts*, in: Dorothea KLEIN (Hg.), *Vom Mittelalter zur Neuzeit. Festschrift für Horst Brunner*, Wiesbaden 2000, S. 513–540;

zu seinen heftigen Worten animiert worden war, so verband er sie dennoch vor allem auch mit den Mühlhäuser Aufständischen, die angeblich vom dort regierenden „Erzteufel“ Thomas Müntzers „befehligt“ würden. Zwar hatte die Wittenberger Polemik gegen die Aufständischen mit dieser Schrift nicht begonnen. Doch Luthers Worte gaben den Weg vor, auf welchem ihm die frühneuzeitlichen Geschichtsschreiber über Jahrhunderte bereitwillig folgten. So wirkt beispielsweise die Beschreibung der Erstürmung der Eichsfelder Burg Scharfenstein durch die Aufständischen in der Johann Agricola zugeschriebenen, 1525 in Wittenberg anonym publizierten Flugschrift „Ein nutzlicher Dialogus oder gesprechbuchlein zwischen einem Müntzerischem Schwermer und einem Evangelischen frumen Bawern“ bis heute nach.

Noch im 21. Jahrhundert werden Abwandlungen dieser durch keinerlei Fakten belegbaren antimüntzerischen Legende bei Gästeführungen auf der Burg, aber auch im Schulunterricht in den umliegenden Dörfern als „reine Wahrheit“ erzählt. Dieses möglicherweise für Germanisten und Volkskundler interessante, für Historiker jedoch fatale und auch an anderen Beispielen belegbare Phänomen hat sich aber auch in der wissenschaftlichen Literatur lange gehalten.⁵

Folglich tut es zur Dekonstruktion der Mythen Not, Überlieferungsstränge aufzuzeigen und herauszuarbeiten, welche der zahlreichen Historiker, Kirchengeschichtler und Heimatkundler bei ihren Recherchen tatsächlich neue Informationen ermittelt oder wirklich neue Thesen aufgestellt haben. Diese aufwendige Arbeit ist wichtig, um zu erkennen, welche Informationen, die über die Züge der Aufständischen im Laufe der Jahrhunderte verbreitet wurden, quellenfundiert sind und um welche Quellen, die womöglich sogar bereits verloren gegangen sind, es sich hierbei exakt handelt.

In Mühlhausen war Adolph Friedrich Stephan (1792–1849) rund 200 Jahre nach dem Verfasser der ältesten Stadtchronik, dem „Chronicon Mulhusinum“,⁶ vermutlich der Zweite, der sich intensiv und vor allem anhand der Quellen mit der Geschichte der Reichsstadt im Bauernkrieg befasste. Wäre sein Vorhaben, eine „Reformationsgeschichte der Reichsstadt Mühlhausen“ zu verfassen, nicht durch seine schwere Krankheit und seinen Tod verhindert worden, wäre sein Name – zumindest in Historikerkreisen – vermutlich heute weit bekannter. Der

Ulrich MAIER, Die Bluttat von Weinsberg in zeitgenössischen Liedern aus dem Bauernkrieg, in: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 34 (2001), S. 147–159.

- 5 Vgl. hierzu Thomas T. MÜLLER, Ein lutherischer Mönch und die Geschichte vom vergifteten Wein. Die Burg Scharfenstein im Bauernkrieg, in: Josef REINHOLD/Günther HENKEL (Hg.), 800 Jahre Burg Scharfenstein. 1209–2009. Beiträge zur Geschichte von Burg und Amt Scharfenstein im Eichsfeld, Duderstadt 2009, S. 33–44.
- 6 DERS., Thomas Müntzer in der Mühlhäuser Chronistik. Untersuchung und Neuedition der den Bauernkrieg betreffenden Abschnitte des „Chronicon Mulhusinum“ (Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft, 6), Mühlhausen 2004.

Sohn des Mühlhäuser Bürgermeisters Christian Gottfried Stephan arbeitete in seiner Heimatstadt als Stadtarchivar und gehörte dem Stadtrat an.⁷ Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, durchforstete er die Akten, um sein Publikationsprojekt voranzutreiben. Zahlreiche handschriftliche Manuskriptseiten zeugen im Mühlhäuser Stadtarchiv noch heute von jenem Fleiß, mit dem er sein Ziel verfolgte. Mit viel Augenmaß und dem Spürsinn eines begabten Historikers schrieb er an einem Buch, das, wäre es veröffentlicht worden, schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts dem Wissensstand entsprochen hätte, den die Forschung erst 50 bis 70 Jahre später erreichen sollte. Im Druck erschienen ist von Stephan jedoch zum Thema nur eine immerhin rund 30 Seiten umfassende Voranzeige seines Buches.⁸ Darin machte er auf die Desiderate der Forschung aufmerksam: „Nach meiner Ueberzeugung gibt es besonders in Beziehung auf die hiesigen Ereignisse noch keine nur einigermaßen wahrhafte Geschichte des Thüringischen Bauernkrieges. Irrthum und absichtliche Fälschung haben auf diese Geschichte großen Schatten geworfen. [...] Alles, was bis jetzt darüber bekannt geworden, ist lückenhaft und des innern Zusammenhanges ermangelnd.“ Und auch die Begründung hierfür hatte er parat: „Folianten zu lesen, um Zeilen zu erndten, nimmt Zeit weg.“⁹

Etwa zur selben Zeit, als Friedrich Stephan in Mühlhausen die Akten las, arbeitete Johann Karl Seidemann (1807–1879) im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden. Der evangelische Theologe, der 37 Jahre als Pfarrer in einer kleinen Gemeinde bei Dresden wirkte, veröffentlichte bereits 1842 eine Biografie Thomas Müntzers, für die erstmals ausführlich die Dresdener Akten ausgewertet worden waren.¹⁰

7 F[riedrich] W[ilhelm] LUCKS, Adolph Friedrich Stephan, der erste Mühlhäuser Archivar, in: Thüringer Tageblatt / Ausgabe Mühlhausen vom 5. Juli 1956; [Reinhard] JORDAN, Zur Erinnerung an Friedrich Stephan, in: Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen, Heft 1, Mühlhausen 1901, 31925, S. 3–5.

8 F[riedrich] STEPHAN, Zum vierzehnten September. Anzeige betreffend die Reformationsgeschichte der Reichsstadt Mühlhausen von der mit dem Bauernkriege zusammenhängenden Mühlhäusischen Empörung bis zum endlichen, gänzlichen Untergange des Papstthums in unserer Stadt, in: Karl-Friedrich AMEIS (Hg.), Das dritte Reformationsjubiläum der Stadt Mühlhausen in Thüringen am 14. September 1842. Festbeschreibung nebst Beilagen, Mühlhausen 1843, S. 119–148.

9 Ebd., S. 120 f.

10 Johann Karl SEIDEMANN, Thomas Müntzer. Eine Biographie nach den im Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchive zu Dresden vorhandenen Quellen bearbeitet, Dresden/Leipzig 1842. Nachdruck in: Johann Karl SEIDEMANN, Kleine Schriften zur Reformationsgeschichte (1842–1880), Bd. 1: Thomas Müntzer und der Bauernkrieg (1842–1878). Mit einer Vorbemerkung und unter Ergänzung zahlreicher Quellenangaben hg. von Ernst KOCH, Leipzig 1990, S. 1–171.

Als Wilhelm Zimmermann (1807–1878) seine berühmte „Geschichte des großen Bauernkrieges“ 1841–1843 veröffentlichte, sorgte der Theologe und spätere Abgeordnete der Deutschen Nationalversammlung von 1848/1849 nicht zuletzt auch aufgrund seiner Quellenkenntnis für viel Aufsehen.¹¹ In einigen Ländern wurde das Buch wegen der radikalen Schlussfolgerungen des Autors sogar verboten.¹² Doch erst in der überarbeiteten Auflage aus dem Jahr 1856 legte er seinen Lesern wirklich neue Informationen zum Geschehen in Thüringen vor. Erhalten hatte er diese vom Neffen Friedrich Stephans, Eduard Stephan.¹³ Jener hatte „die überaus wichtigen Forschungen“ seines Onkels über den Bauernkrieg „in eigenhändiger Abschrift mitgeteilt: Ein schönes, aufopferndes Entgegenkommen, wie es der Gelehrte in Deutschland selten findet“, lobte Wilhelm Zimmermann.¹⁴

Mit dem Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts begann nicht nur in Thüringen ein vor allem von Lehrern und Pfarrern getragener und bis heute einmaliger Aufbruch in die Heimatgeschichte. Überall entstanden historische Vereine und Zeitschriften, in denen die Heimathistoriker ihre Thesen und Forschungen publizierten. Wenngleich aus fachwissenschaftlicher Sicht viele jener veröffentlichten Beiträge kleinere oder größere Mängel aufweisen, so überrascht am Ende doch die große Akribie mit der die meisten Autoren jener Zeit auf die Suche nach neuen Quellen gingen, Editionen vornahmen und die lokale und regionale Forschung vorantrieben. Für die Bauernkriegsforschung leistete in jener Zeit neben dem katholischen Eichsfelder Theologen Philipp Knieb vor allem der Mühlhäuser Gymnasialprofessor Dr. Reinhard Jordan wichtige Grundlagenarbeit. Beiden gelangen bis heute wichtige Funde in den einschlägi-

11 Zu Zimmermanns Müntzerbild aus marxistischer Sicht vgl. Max STEINMETZ, *Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels*, Berlin 1971, S. 401–428. Zur Vita siehe Friedrich WINTERHAGER, *Zimmermann, Wilhelm*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. XXVI, Nordhausen 2006, Sp. 1588–1598. Einen umfassenden Überblick über Zimmermanns Leben und Werk gibt ein Sammelband mit den Beiträgen eines Symposiums anlässlich des 200. Geburtstages von Wilhelm Zimmermann: Roland MÜLLER/Anton SCHINDLING (Hg.), *Bauernkrieg und Revolution – Wilhelm Zimmermann. Ein Radikaler aus Stuttgart* (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 100) Stuttgart 2008 – darin u. a. Günter VOGLER, „*Noch geht sein Geist um in Europas Gauen*“. Wilhelm Zimmermanns Thomas-Müntzer-Bild und die Rezeptionsgeschichte, S. 83–131. Vgl. außerdem Friedrich WINTERHAGER, *Wilhelm Zimmermann (1807–1878). Pfarrer, Politiker, Schriftsteller zwischen Romantik und Gründerzeit*, in: *Fachprosaforschung – Grenzüberschreitungen* 2/3 (2006/2007), S. 231–246.

12 Wilhelm ZIMMERMANN, *Der große deutsche Bauernkrieg*. Volksausgabe, Berlin (Ost) 1989, S. 814 f.

13 DERS., *Geschichte des großen Bauernkrieges*. Neue, ganz umgearbeitete Aufl., Stuttgart 1856 (ND Essen 1997), S. 12.

14 Ebd., S. 535, Anm. 19.

gen Archiven, und ihre Schriften müssen bei der ernsthaften Behandlung der Thematik noch immer berücksichtigt werden.

Günther Franz (1902–1992), der durch seinen 1933 erschienenen und bis zum Jahr 1984 zwölfmal fast unverändert gedruckten Gesamtüberblick zum deutschen Bauernkrieg lange Zeit als der neben Zimmermann am häufigsten zu diesem Thema rezipierte Historiker gelten kann, verankerte die Aufstände der Jahre 1524–1526 fest in der nationalsozialistischen „Blut-und-Boden-Theorie“. Selbst seit Frühjahr 1933 Mitglied von NSDAP und seit November 1933 der SA, später der SS,¹⁵ sah Franz als Folge der Niederschlagung der Erhebungen, dass „der Bauer für fast drei Jahrhunderte aus dem Leben unseres Volkes“ ausschied. „Er spielte fortan keine politische Rolle mehr. Aus seinen Reihen gingen auch keine geistigen Führer [...] mehr hervor.“ Stattdessen sei er zum „Arbeits-tier“ herabgesunken. „Er wurde zum Untertan, der seine Tage in Dumpfheit verbrachte und nicht mehr auf Änderung hoffte“, bilanzierte Franz am Ende seines Buches. Doch mit Enthusiasmus stellte er gleichsam fest: „Allerorten ist der Bauer im Aufbruch und stellt sich einmütig hinter den Führer unseres Volkes, der die ewigen Werte von Blut und Boden erkannt und dem Leben unseres Volkes dienstbar gemacht hat.“¹⁶ Dennoch war – von diesen politisch motivierten Deutungen abgesehen – sein im Großen und Ganzen gut recherchiertes Buch bis zu dessen Ablösung durch die Arbeit Peter Blickles (1938–2017) jahrzehntelang die modernste Gesamtdarstellung zur Thematik.¹⁷

Im Gegensatz zu seinem zeitweiligen Lehrer, Freund und politischen Weggefährten Günther Franz, der erst viele Jahre später in den Lehrbetrieb zurückkehren konnte, gelang es Walther Peter Fuchs (1905–1997)¹⁸ nach dem Krieg recht schnell wieder in der universitären Wissenschaft Fuß fassen.¹⁹ Sein größter Verdienst für die Bauernkriegsforschung war die auf Veranlassung von Günther

15 Hierzu ausführlich Laurenz MÜLLER, *Diktatur und Revolution. Reformation und Bauernkrieg in der Geschichtsschreibung des „Dritten Reiches“ und der DDR*, Stuttgart 2004, S. 288–320. Vgl. auch DERS., *Revolutionary moment: Interpreting the Peasants' War in the Third Reich and in the German Democratic Republic*, in: *Central European History* 40 (2007), S. 193–218; Günter VOGLER, *Müntzerbilder im 20. Jahrhundert. Tendenzen und Perspektiven der Forschung* (Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft, 2), Mühlhausen 2001.

16 Günther FRANZ, *Der deutsche Bauernkrieg*, München/Berlin 1933, S. 480 f.

17 Peter BLICKLE, *Die Revolution von 1525*, München 1975.

18 Zu Walther Peter Fuchs siehe MÜLLER, *Diktatur und Revolution* (wie Anm. 15), S. 127–131.

19 Nach Kriegsende wandte sich Fuchs vorwiegend der badischen Geschichte zu. Sein berühmtester Schüler war im Übrigen der spätere deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl. Dieser wurde 1958 in Heidelberg bei Fuchs mit einer 161-seitigen Dissertationsarbeit über „Die politische Entwicklung in der Pfalz und das Wiedererstehen der Parteien nach 1945“ promoviert.

Franz übernommene Herausgeberschaft des zweiten Bandes der Akten zur Geschichte des Bauernkrieges in Mitteldeutschland. Nach mehrjähriger Arbeit schloss er die Edition im Jahr 1941 ab. Die Korrekturen hatte er im Kriegseinsatz gelesen. Der politische Wille, den mehr als 1.000-seitigen Band in den Druck zu bringen, war so stark, dass das Buch allen kriegsbedingten Problemen zum Trotz 1942 in Jena ausgeliefert wurde.

Zu diesem Zeitpunkt dürfte Fuchs der wohl beste Kenner des mitteldeutschen Bauernkrieges gewesen sein. Nahezu alle, der von ihm in dem Band publizierten fast 1.100 Quellen hatte er selbst durchgesehen und ediert. In seiner Einleitung gibt er auf 21 Seiten einen guten Überblick zur Thematik. Dabei zeigte er erstmals überaus kundig einige Zusammenhänge auf, die für ein schlüssiges Erklärungsmuster der Aufstände in Mitteldeutschland von entscheidender Bedeutung sind. Insbesondere verwies er auf die bis heute unterschätzte Bedeutung der Städte und ihrer eigenen Ziele im mitteldeutschen Bauernkrieg sowie auf die Problematik der kaum auf legalem Wege zu realisierende Verpflegung der Haufen.²⁰

Doch nicht nur für die nationalsozialistische „Blut-und-Boden-Theorie“ auch für die kommunistischen Revolutionsthesen ließ sich der vermeintliche „Aufstand der Unterschichten“ vereinnahmen.²¹ 1947 erschien in der UdSSR Moisei Mendeljewitsch Smirins (1895–1975) Buch „Die Volksreformation des Thomas Münzer und der grosse Bauernkrieg“ auf Russisch.²² Diesen Beitrag der neueren kommunistischen Geschichtsschreibung zum Thema sah der angesehene Moskauer Geschichtsschreiber durchaus auch als eine Art Antwort auf das 1933 veröffentlichte Buch des „faschistischen Historikers“ Günther Franz.²³ Und nachdem Smirin auf Beschluss des Ministerrats der UdSSR vom 29. Mai 1948 für die Publikation den Stalinpreis zweiter Klasse erhalten hatte, war das Erscheinen einer ins Deutsche übersetzten Fassung des Buches in der DDR nur noch eine Zeitfrage. 1952 erschien es in erster Auflage, 1956 in einer zweiten im

20 Walther Peter FUCHS, *Der Bauernkrieg in Mitteldeutschland*, in: *Akten zur Geschichte des Bauernkrieges in Mitteldeutschland*, Bd. 2, hg. von DEMS. unter Mitarbeit von Günther FRANZ, Jena 1942, S. XV–XXXVI, hier vor allem S. XXVIII u. XXXII.

21 Vgl. hierzu u. a. Hans-Jürgen GOERTZ, *Das Bild Thomas Müntzers in Ost und West*, Hannover 1988.

22 Zu Smirins Vita (inkl. einer Liste seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen) vgl. Manfred BENSING, *Zum 70. Geburtstag von M. M. Smirin*, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig / Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe* 14 (1965), S. 829–833; M[ax] ST[EINMETZ], *M. M. Smirin 70 Jahre*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 14 (1966), Heft 1, S. 124 f.

23 M[oisei] M[endeljewitsch] SMIRIN, *Die Volksreformation des Thomas Münzer und der grosse Bauernkrieg*. Deutsche Ausgabe übersetzt von Hans Nichtweiss, Berlin (Ost) 1956, S. 55–62.

Berliner Dietz Verlag.²⁴ Es zeigte zugleich den weiteren Weg für die marxistische Bauernkriegsforschung auf.

Neben der deutschen Ausgabe der Schriften Smirins und natürlich der Neuauflagen der Arbeiten von Engels, Zimmermann, Kautsky und Weill prägte vor allem Alfred Meusel (1896–1960) die Sicht der Historiker in der frühen DDR. Erst Manfred Bensing (1927–1996) setzte mit seiner Dissertation aus dem Jahr 1962 neue Impulse. Die von Max Steinmetz betreute und 1966 unter dem Titel „Thomas Müntzer und der Thüringer Aufstand 1525“ gedruckte Arbeit blieb – obgleich stark vom marxistischen Geschichtsbild der frühen 1960er Jahre geprägt – für die folgenden fünf Jahrzehnte die umfangreichste Kompilation zum Thema.

Zahlreiche neue Sammelbände und Einzelaufsätze zur Thematik wurden natürlich im Umfeld des 450. Jahrestages des Aufstandes veröffentlicht. So erschienen in der DDR zum Beispiel zwischen 1965 und 1987 fünf, teilweise überarbeitete Auflagen einer bewusst populär gehaltenen und von Manfred Bensing und Siegfried Hoyer (* 1928) verantworteten „Geschichte des Deutschen Bauernkrieges“. Der Band, der u. a. auch ins Japanische übersetzt wurde, kam ohne Nachweise aus und basierte – zumindest Thüringen betreffend – grundlegend auf den Arbeiten der beiden Historiker.²⁵ Ähnlich populär wurde nur die von Max Steinmetz (1912–1990), Adolf Laube (* 1934) und Günter Vogler (* 1933) verfasste voluminöse „Illustrierten Geschichte der Frühbürgerlichen Revolution“ aus dem Jahr 1974.²⁶

Fast zeitgleich erschien in München Peter Blickles wegweisende Monografie über „Die Revolution von 1525“. Ausdrücklich plädierte er in seiner thesenreichen Arbeit für eine neue Sicht auf jene „Revolution des gemeinen Mannes“, mit welcher er nicht nur einen anderen Terminus für den „Bauernkrieg“ einzuführen versuchte. Sein Buch wurde schnell kontrovers diskutiert und legte den Grundstein für Blickles große Popularität. Während sich Günther Franz noch um eine grundlegende und ausführliche Darstellung des lokalen Aufstandsgeschehens bemüht hatte, widmete sich Blickle vor allem dem Vergleich der Vorgänge, deren thesenhafter Durchdringung und der Suche nach entsprechenden Deutungsmustern. Für die Betrachtung von Einzelaktionen blieb bei diesem Ansatz kaum Raum.²⁷

24 Ebd., S. 603–605.

25 Manfred BENSING/Siegfried HOYER, *Der Deutsche Bauernkrieg 1524–1526*, Berlin (Ost) 1987.

26 Adolf LAUBE/Max STEINMETZ/Günter VOGLER, *Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution*, Berlin (Ost) 1974.

27 Peter BLICKLE, *Die Revolution von 1525*, München 1984.

Anders verhielt sich dies bei dem 1984 von Blickle gemeinsam mit Horst Buszello (* 1940) und Rudolf Endres (1936–2016) als Studienausgabe konzipierten Sammelband „Der deutsche Bauernkrieg“. Hier wurde nach drei Einleitungskapiteln sogar dezidiert in einem regional-chronologischen Teil der Verlauf der Unruhen nachvollzogen. Rudolf Endres verantwortete den Überblick zum Geschehen in Thüringen. Seine knappe Schilderung basierte nahezu ausschließlich auf der Darstellung von Günther Franz und ignorierte die neuere Forschung fast vollständig.²⁸

Schließlich brachte erst die Verwirklichung eines lange geplanten Projektes von Günter Vogler im Jahr 2008 wichtige neue Impulse für die Beschäftigung mit dem Bauernkrieg in Thüringen.²⁹ Der mit mehr als 500 Seiten stattliche Sammelband besorgt seither einen gründlichen Überblick zum Geschehen zwischen Harz und Thüringer Wald. Hinzu kommen natürlich noch diverse Monografien über Einzelthemen und verschiedene Protagonisten des Aufstandes. Nicht zuletzt über Thomas Müntzer, dessen Leben zuletzt von Hans-Jürgen Goertz³⁰ sowie Günter Vogler und Siegfried Bräuer³¹ ausführlich beschrieben worden ist.

Und dennoch bleibt noch immer eine ganze Vielfalt an Themen, deren Betrachtung oder auch Wiederbetrachtung überaus lohnenswert ist.³² Der vorliegende Band nimmt sich einiger dieser Themen an und will damit einen Beitrag leisten, die Bauernkriegsforschung unter neuen Akzentuierungen voranzutreiben. Mit Blick auf das im Jahr 2025 anstehende 500-jährige Jubiläum des Bauernkrieges in Thüringen sollen auf diese Weise die Perspektiven auf das Bauernkriegsgeschehen erweitert und neue Forschungen angeregt werden. Unser Bild vom Bauernkrieg ist nach wie vor unvollständig. Es gilt, neue Quellen zu erschließen und das bereits vorhandene Quellenmaterial mit neuen, aktuellen Fragestellungen zu konfrontieren. Zugleich müssen alte Interpretationen, Sichtweisen und Bewertungen stets hinterfragt und im Kontext ihrer Entstehung betrachtet werden. Gerade in der Beschäftigung mit den Auswirkungen der

28 Rudolf ENDRES, Thüringen, in: Horst BUSZELLO/Peter BLICKLE/DERS. (Hg.), *Der Deutsche Bauernkrieg*, Paderborn u. a. 31995, S. 167 f.

29 Günter VOGLER (Hg.), *Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald* (Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft. Beiheft, 69), Stuttgart 2008.

30 Hans-Jürgen GOERTZ, *Thomas Müntzer. Revolutionär am Ende der Zeiten. Eine Biographie*, München 2015.

31 Siegfried BRÄUER/Günter VOGLER, *Thomas Müntzer. Neu Ordnung machen in der Welt. Eine Biographie*, Gütersloh 2016. Zu einem Einzelaspekt vgl. auch Thomas T. MÜLLER, *Thomas Müntzer im Bauernkrieg. Fiktionen – Fakten – Desiderate* (Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft, 23), Mühlhausen 2016.

32 Vgl. z. B. Sarah LÖSEL/Thomas T. MÜLLER, *Luthers ungeliebte Brüder. Luthers unloved brothers* (Mühlhäuser Museen – Kleine Schriften, 3), Mühlhausen 2018.

frühen Reformationsprozesse auf die Bauernkriegsereignisse wird deutlich, dass einige Themenfelder – vor allem im Bereich der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte – noch unzureichend erforscht sind. Dass die Reformation und der Bauernkrieg untrennbar miteinander verbunden sind, ist keine neue Erkenntnis. Doch in welcher Form sich beide Ereignisse in ihren unterschiedlichen Facetten und Ausprägungen bedingt haben und in gegenseitigen Wechselwirkungen standen, ist nach wie vor nicht in Gänze geklärt. Der vorliegende Band versucht deshalb, sich dem Phänomen Bauernkrieg aus mehreren Perspektiven zu widmen. Er untersucht zum einen die konkreten zeitgenössischen Verhältnisse in Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche und nimmt zum anderen das Handeln einzelner Akteure in den Blick. Und nicht zuletzt fragt der Band nach der Rezeption und Erinnerungskultur des Bauernkrieges – vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Wenn es dem Band gelingt, mit dem breiten inhaltliche Spektrum seiner Beiträge, Anregungen zu neuen Diskussionen und Forschungen zu setzen, dann hat er sein Ziel erreicht.

GESELLSCHAFT, KIRCHE UND KONFLIKT

UWE SCHIRMER

Die Ursachen des Bauernkrieges in Thüringen

Eine sozial-, verfassungs- und reformationsgeschichtliche
Spurensuche

I. Diskussion der Ursachen – konventionelle Interpretationen

Die Frage nach den Ursachen des Bauernkrieges reicht bis in die Zeit des Aufstands selbst zurück. So schrieb der sächsische Kurfürst Friedrich III., genannt der Weise, am 16. April 1525 an seinen Bruder, den Herzog und späteren Kurfürsten Johann, dass man den armen Leuten zu solchem Aufruhr Ursache gegeben habe, besonders durch „verbitung (sc. Verbot) des word gotes“.¹ Das war auch Georg Spalatin's Meinung: Der Privatsekretär des Kurfürsten teilte am 1. Mai 1525 seinem Herrn mit: „Dann ich besorge, das die meiste ursach aller dieser aufrur eben dohere kumen, das man gotts wort verhindert und das wir pfaffen, munchen und nunnen der abgotischen und gottleserlichen gottsdienst nicht abstellen wollen“.² Als Friedrich der Weise zwei Wochen später auf dem Sterbebett lag, habe er – so Spalatin – alle um Vergebung gebeten. Und schließlich soll er gesagt haben: „Denn wir Fürsten tun den armen Leuten allerlei Beschwerung auf, was nichts taugt“.³ Steuern, Frondienste und grundherrliche Belastungen sowie Verbote, das reine Wort Gottes im Sinne Luthers zu predigen, erscheinen folglich – zumindest aus der Perspektive Friedrichs des Weisen und Georg Spalatin's – als nicht unwesentliche Motive für die Empörung des gemeinen Mannes. Dass des Kurfürsten Meinung hinsichtlich der sozialen und rechtlichen Missstände kein Einzelfall war, zeigen die Diskussionen auf dem Reichstag zu Speyer im Sommer 1526. Ausdrücklich schlug der große Ausschuss des Reichstages Maßnahmen vor, die auf die Beseitigung von Unbilligkeiten abzielten. Im Ratschlag des Ausschusses werden Zins und Zehnt, erhöhte Frondienste, eingeschränkte Freizügigkeit der Untertanen, Wildschäden, herrschaftliche Zugriffe auf die Allmenden, Leibeigenschaft und Besthaupt

1 Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland (im Folgenden: AGBM), Bd. II, hg. von Walther Peter FUCHS unter Mitarbeit von Günther FRANZ, Jena 1942, S. 91, Nr. 1183.

2 Ebd., S. 162, Nr. 1260.

3 Ingetraut LUDOLPHY, Friedrich der Weise Kurfürst von Sachsen 1463–1525, Göttingen 1984, S. 483.

genannt.⁴ In den Reichstagsabschied fanden die angeführten Mahnungen letztlich keine Aufnahme; ebenso gilt es für die Ansichten des sächsischen Kurfürsten Johann, der – wie Monate zuvor bereits sein Bruder Friedrich – fest davon überzeugt war, dass der Aufruhr nicht zuletzt aufgrund der Unterdrückung der freien Verkündigung des Evangeliums ausgebrochen sei. Freilich war Johann gleichermaßen der Meinung, dass nicht wenige Prediger – so in seinem Schreiben an die Stadt Erfurt im Juni 1525 – das Wort Gottes und das heilige Evangelium „verkerlich und zu aufruhr predigen teten“.⁵

Kurfürst Johann, seine Hofräte und die Wittenberger Reformatoren gehörten folglich zu jenen, die von Anbeginn die Ursachen bei den sogenannten Schwärmern – allen voran bei Thomas Müntzer – gesucht haben. Einen inhärenten Zusammenhang zwischen der Reformation und dem Bauernkrieg negierten sie – was angesichts der völlig offenen religions- und machtpolitischen Situation als verständlich erscheint. Immerhin formierten sich mit dem Dessauer Bund (1525) sowie dem Torgauer Bund (1526) die ersten protokonfessionellen Allianzen. Dass die katholische Seite den führenden Reformatoren die Schuld am Bauernkrieg zuwies,⁶ liegt auf der Hand, obgleich sich Luther seit 1520 beständig und wiederholt gegen Aufruhr und Empörung gewandt hatte. In der Revolte sowie selbst im legitimen Widerstandsrecht sah er grundsätzlich den Teufel am Werk.⁷

Völlig gegensätzlich war die Ansicht des Herzogs Georg von Sachsen. Er stellte grundsätzlich eine enge Beziehung zwischen der gewalttätigen Empörung und der reformatorischen Bewegung her – fast gebetsmühlenartig hat er seine Ansichten im April und Mai 1525 bekundet.⁸ Im Wirken Luthers und der evangelischen Prediger sah Georg den wichtigsten Grund für den Bauernkrieg. Sie – so der albertinische Herzog – hätten das gemeine Volk zum Aufstand angestachelt, obgleich es im Herrschaftsgebiet der Wettiner keinen Grund für ein Aufbegehren gegeben habe. Ausdrücklich betonte Herzog Georg in einem Schreiben an die Bauernschaft und das Landvolk in der Pflege Sangerhausen (5. Mai 1525), dass die Zwölf Artikel der Schwäbischen Bauernschaft „der Thüringer

4 Günther FRANZ (Hg.), Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, 2), München 1963, S. 593–598, Nr. 209.

5 AGBM, Bd. II, S. 505, Nr. 1699.

6 Günter VOGLER, Der Bauernkrieg in Thüringen und im Reich. Eine Einführung, in: DERS., (Hg.), Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (Historische Mitteilungen, Beiheft 69), Stuttgart 2008, S. 11–29, hier S. 28.

7 Ulrich BUBENHEIMER, Luthers Stellung zum Aufruhr in Wittenberg 1520–1522 und die frühreformatorischen Wurzeln des landesherrlichen Kirchenregiments, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 71,1 (1985), S. 147–214.

8 Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen (im Folgenden: ABKG), Zweiter Band: 1525–1527, hg. von Felician GESS, Leipzig/Berlin 1917.

Landart ganz undienstlich [sind] und [dass sie] sich auf die Flecken und Dörfer [...] gar nicht reimen, noch schicken“ lassen.⁹ Der Landesfürst hatte zutreffend erkannt, dass die sozialen und rechtlichen Forderungen der südwestdeutschen Bauern mit den mitteldeutschen Agrarverfassungsverhältnissen nicht kongruent waren. In weiten Teilen Thüringens sowie Alt- und Obersachsens herrschten fast völlig andere grund- und gerichtsherrliche Bedingungen für das Landvolk vor als am Oberrhein, in Schwaben oder in Mainfranken. Auf diese Tatsache hat die ostdeutsche Bauernkriegsforschung seit der Mitte der 1970er Jahre wiederholt verwiesen.¹⁰

Die grundherrlichen Verhältnisse in Thüringen sowie in den sich nördlich, nordöstlich und östlich anschließenden Regionen waren für die Bauern am Vorabend des Bauernkrieges günstig. Die Grundherren konnten weder Grundzins, Lehngeld noch Frondienste oder anderes willkürlich erhöhen. Der Kirchenzehnt war ebenfalls fest fixiert. Vor bzw. nach dem Bauernkrieg begannen die bäuerlichen Gemeinden ihren sowie den Besitz der einzelnen Bauern in katasterähnliche Grundbücher zu verzeichnen, was fraglos ihre Rechtssicherheit erhöht hat.¹¹ Bei Konflikten zwischen Herren und Bauern stand es letzteren frei, sich juristisch zu widersetzen. Appellation war jederzeit möglich, nicht zuletzt weil es spätestens seit dem 13. Jahrhundert ein mehrgliedriges Gerichtssystem gab.¹² Obendrein waren der regionalen Freizügigkeit der ländlichen Gesellschaft

9 Ebd., S. 171 f., Nr. 919.

10 Manfred STRAUBE, Die politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse des Amtes Allstedt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Allstedt – Wirkungsstätte Thomas Müntzers. Ein Beitrag zum 450. Jahrestag des deutschen Bauernkrieges, Allstedt 1975, S. 28–44; Hartmut HARNISCH, Landgemeinde, feudalherrlich-bäuerliche Klassenkämpfe und Agrarverfassung im Spätfeudalismus, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (im Folgenden: ZfG) 26 (1978), S. 887–897; Günter VOGLER, Thüringens Wirtschaft und Sozialstruktur zur Bauernkriegszeit, in: DERS., Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (wie Anm. 6), S. 43–64; Wieland HELD, Thüringen im 16. Jahrhundert, in: Jürgen JOHN (Hg.), Kleinstaaten und Kultur in Thüringen vom 16.–20. Jahrhundert, Weimar 1994, S. 9–13; mit einer zum Teil anderen Akzentuierung: Siegfried HOYER, Wirtschaftliche und soziale Ursachen des deutschen Bauernkrieges. Das Beispiel Thüringen, in: ZfG 29 (1981), S. 1106–1120.

11 Gottfried RICHTER, Die Grundstücksübereignung im ostfälischen Sachsen. Die Entwicklung ihrer Form nach Landrecht, unter besonderer Berücksichtigung der gerichtlichen Mitwirkung und der Eintragung in Bücher, Leipzig 1934, S. 23–31.

12 Gerhard BUCHDA, Die Dorfgemeinde im Sachsenspiegel, in: Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen, Bd. 2 (Vorträge und Forschungen, 8/II), Sigmaringen 1986, S. 7–24; Heiner LÜCK, Die kursächsische Gerichtsverfassung 1423–1550 (Forschungen zur Deutschen Rechtsgeschichte, 17), Köln 1997.

faktisch kaum Grenzen gesetzt.¹³ Dies war geradezu konstituierend für weite Teile des mitteldeutschen Raumes, denn ohne sie hätten die großen Gewerbeviere (Mansfelder Land, Westerzgebirge) nach 1460/70 nicht so rasant anwachsen können. Die ländlichen Gewerbeviere waren beständig auf den Zuzug von Arbeitskräften aus dem Umland angewiesen.¹⁴ Zwar erhoben und forderten die mächtigen Territorialherren – allen voran die ernestinischen und albertinischen Wettiner – seit 1470/1513 regelmäßig Trank- und Landsteuern,¹⁵ doch konnten diese in Anbetracht der gesamten sozialökonomischen Situation von der steuerpflichtigen Bevölkerung mühelos aufgebracht werden. Eine fiskalische Belastung waren die Steuern noch nicht; das wurden sie erst im 17. und 18. Jahrhundert, ohne dass es jedoch zu Steuerrevolten gekommen wäre.

Am Vorabend des Bauernkrieges lassen sich auch in Thüringen vielschichtige Konflikte zwischen Landesherrschaft und Grundherren einerseits sowie Bauern und bäuerlichen Gemeinden andererseits nachweisen, die letztlich im Frühjahr 1525 gewaltsam ausgetragen worden sind. Es ist jedoch zu betonen, dass nicht materielle Unzufriedenheit, Armut oder gar Verelendung die Revolte verursacht haben. Arbeit schafft und mehrt Eigentum, vor allem wenn es rechtlich gesichert ist – und das war in Thüringen sowie insgesamt in Mitteldeutschland grundsätzlich der Fall. Die Besitz- und Sozialstrukturen der ländlichen Gesellschaft werden durch die erhaltenen Land- und Türkensteuerregister von 1481, 1495, 1501, 1529/31, 1542 und 1546 bestens dokumentiert.¹⁶ Sie illustrieren die

13 Uwe SCHIRMER, *Agrarverfassung, Agrarwirtschaft und ländliche Gesellschaft im spätmittelalterlichen Thüringen und Sachsen (1378–1525)*, in: Enno BÜNZ (Hg.), *Dorf und Landwirtschaft um 1500 (Vorträge und Forschungen)*, Sigmaringen 2019 (im Druck).

14 Wolfgang von STROMER, *Gewerbeviere und Protoindustrien in Spätmittelalter und Frühneuzeit*, in: Hans POHL (Hg.), *Gewerbe- und Industrielandschaften vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 78)*, Stuttgart 1986, S. 39–111; Gerhard HEITZ, *Ländliche Leinenproduktion in Sachsen (1470–1555)*, Berlin 1961; Uwe SCHIRMER, *Das spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Erzgebirge als Wirtschafts- und Sozialregion (1470–1550)*, in: Martina SCHATTKOWSKY (Hg.), *Das Erzgebirge im 16. Jahrhundert. Gestaltwandel einer Kulturlandschaft im Reformationszeitalter (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 33)*, Leipzig 2013, S. 45–76.

15 Zur Steuerverfassung und zur Höhe der Land- und Tranksteuern vgl. Uwe SCHIRMER, *Kursächsische Staatsfinanzen (1456–1656). Strukturen – Verfassung – Funktionseliten (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 28)*, Stuttgart 2006, S. 113, 162–171 u. 298 f.

16 Hans EBERHARDT, *Die Land- und Türkensteuerregister des 16. Jahrhunderts und die Möglichkeiten ihrer Auswertung*, in: Elisabeth SCHWARZE, *Soziale Struktur und Besitzverhältnisse der ländlichen Bevölkerung Ostthüringens im 16. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Staatsarchivs Weimar, 9)*, Weimar 1975, S. 7–43; Wieland HELD, *Zwischen*

soziale Gliederung in der ländlichen Gesellschaft des ernestinischen Kursachsens sowie den Wohlstand nicht weniger Bauern. Diesbezüglich sei an eine von Franz formulierte These erinnert: „Wichtiger als die Frage, ob es den Bauern gut oder schlecht ging, ist es zu wissen, ob der Bauer selbst seinen Zustand als erträglich empfand oder nicht.“¹⁷

Mit Bezug auf den mitteldeutschen Raum muss die Frage nach der „sozialen und mentalen Erträglichkeit“ ausnahmslos bejaht werden, was besonders mit der ökonomischen Potenz vieler Bauern zu erklären ist. Allorts sind gut situierte Bauern nachweisbar – Mehr- und Vollhüfner, Bauern als Fuhrunternehmer, aber auch erfolgreiche Waid- und Weinbauern, die sogar nur über eine halbe Hufe Landes verfügt haben. Die quellengesättigten Arbeiten von Elisabeth Schwarze, Wieland Held, Manfred Straube u. a. belegen die tiefe Strukturierung der ländlichen Gesellschaft. Natürlich schließt die sozialökonomische Segmentierung nicht aus, dass es nicht wenige Bauern gab, die keine großen und einkommensstarken Höfe besaßen. Jedoch besagt das nicht, dass sie ihre Lage als bedrückend empfanden. Bekanntheit hat ein von Manfred Straube gefundener Quellenbeleg erlangt: In dem Dorf Lehesten, in der Nähe der Saigerhütte Gräfenthal (Amt Saalfeld) wohnten nach Ausweis des Türkensteuerregisters von 1542 acht Bauernfamilien. Die Bauern besaßen insgesamt 58 Pferde. Als 1542 die Steuer erhoben wurde, waren alle Pferde „auf der Straße“ und die Bauern nicht vor Ort. Der Saalfeder Schösser, der die Steuer eintrieb, notierte in sein Register: „Die Weiber sagen, ihre Männer sind zu Breslau, Posen, Krakau und Lublin“ unterwegs.¹⁸ Als Frachtgut hatten sie Schiefer und Waid geladen, auf dem Rückweg brachten sie ungarisches Schwarzkupfer mit, das für die Saigerhütten Thüringens bestimmt war. In diesem Zusammenhang ist nicht allein der Aktionsradius der Bauern bzw. Fuhrleute imponierend, sondern vor allem das unternehmerische Engagement. Von Dumpfheit und Bedrückung ist nichts zu spüren. – Insofern erscheint es als unredlich, ungeprüft manche bäuerliche Forderung nach „sozialer Gerechtigkeit“ als Argument hinsichtlich der Ursachenermittlung in die Diskussion einzuführen. Welche „mitwirkenden Umstände“ haben nun – selbstverständlich neben der reformatorischen Bewegung – zum Ausbruch des Bauernkrieges in Thüringen beigetragen? Vier Punkte sollten diskutiert werden.

Marktplatz und Anger. Stadt-Land-Beziehungen im 16. Jahrhundert in Thüringen, Weimar 1988.

17 Günther FRANZ, *Der Deutsche Bauernkrieg*, Darmstadt 1984, S. X (Aus dem Vorwort zur 1. Auflage [1933]).

18 Manfred STRAUBE, *Gelcitwesen und Warenverkehr im thüringisch-sächsischen Raum zu Beginn der Frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe, 42), Köln/Weimar/Wien 2015, S. 73 u. 259.